

Gordon Leff: *Gregory of Rimini. Tradition and Innovation in Fourteenth Century Thought*. Manchester (University Press) 1961. X, 245 S., geb. sh. 32/6.

Leff hat sich schon durch seine gründliche Untersuchung über Bradwardine als hervorragender Kenner der Theologie des 14. Jahrhunderts ausgewiesen.¹ In seinem neuen Buch widmet er sich wiederum einem Theologen des 14. Jahrhunderts, nämlich Gregor von Rimini und dessen Sentenzenkommentar. In der bisherigen Forschung hat man Gregor nicht selten unter dem Gesichtspunkt betrachtet, ob Luther durch ihn und seinen angeblichen Augustinismus beeinflusst worden ist oder nicht. Dabei ist J. Würsdörfer² zu dem Ergebnis gelangt, Gregor sei in seiner Erkenntnistheorie wie auch in seiner Lehre von der Seele vom Nominalismus abhängig. M. Schüler³ hingegen hat die Ansicht vertreten, Gregor sei vor allem Vertreter des Augustinismus gewesen; die Philosophie habe für sein Denken keine weitere Bedeutung gehabt. Zwar hat Schüler den Versuch gemacht, Gregor aus seiner Zeit heraus zu verstehen. Aber er ist, obwohl Leff seine Arbeit für die bis dahin wichtigste hält (S. 2), noch nicht weit genug gegangen. Die Frage nach einem möglichen Einfluß Gregors auf Luther darf nach Leff nicht vorschnell gestellt werden (S. 2 f.); ja sie ist nach seiner Meinung überhaupt unfruchtbar, wenn man sich den besonderen Charakter der Theologie Gregors klarmacht (S. 235).

Leffs Buch gliedert sich in sieben Teile. Nach einer ausführlichen Einleitung (S. 1–28), in welcher vor allem Probleme der handschriftlichen Überlieferung des Sentenzenkommentars erörtert werden, werden nacheinander eingehend behandelt: die Erkenntnistheorie (S. 29–74); Gott und seine Eigenschaften (S. 75–119); die neue Kosmologie (S. 120–154); Freier Wille, Gnade, Prädestination und Sünde (S. 155 bis 216); der Status der Theologie (S. 217–234); ein Schlußabschnitt (S. 235–242) umreißt Gregors Verhältnis zur Tradition. Aus der Fülle der tieferschürfenden, stets gründlich belegten Untersuchungen können im Folgenden nur einige wichtige Grundgedanken skizziert werden.

Bei der Schilderung der Erkenntnistheorie zeigt sich gleich, was Leff auch später immer wieder herausarbeitet, daß Gregor auf der einen Seite vieles mit Occam gemeinsam hat, daß er aber auf der anderen Seite Occam niemals bis zum Ende folgt, sondern an wesentlichen Gedanken Augustins festhält. Nach Gregor ist das Universale nur ein geistiges Phänomen. Insofern spricht er nur dem Individuum Realität zu (S. 46). Aber das gilt nach Gregor doch nur für die Sinneswelt. Die intelligible Welt wird von dieser Feststellung nicht betroffen (S. 46). Auf diese Weise hat Gregor Occams strenge Scheidung von Natur und Übernatur in den Bereich der Erkenntnis selbst übertragen und damit die intelligible Ordnung gesichert (S. 47). Oder, nach Gregor gibt es keine selbstevidente Kenntnis von Gott. Folgt er hier Occam, so läßt sich doch auch an dieser Stelle augustinisch-neuplatonisches Erbe bei Gregor beobachten: der Mensch kann zwar Gott nicht wie andere Objekte erkennen; aber er kann ewige Wahrheiten ursächlich im Lichte Gottes erkennen (S. 66 ff.). Gregors Erkenntnistheorie ist daher keineswegs einfach als occamistisch zu bezeichnen. Vielmehr nimmt er das augustinische Erbe in Auseinandersetzung mit den Strömungen seiner Zeit auf.

Ähnliches gilt auch von der Lehre von Gott und seinen Eigenschaften: diese sind zugleich wirklich und doch untrennbar von Gottes Wesen. Dementsprechend versteht Gregor die *potentia absoluta* und die *potentia ordinata* nicht als zwei getrennte Arten der göttlichen Macht, sondern als zwei verschiedene Aspekte seiner Allmacht (S. 95). Von daher hat das Gottesbild Gregors nicht die Züge der Willkür, die demjenigen Occams eigen sind. Für Gregor ist Gottes *potentia absoluta* nicht unabhängig von der geoffenbarten Wahrheit.

Auch in der Sünden- und Gnadenlehre zeigt sich einerseits das Erbe Augustins, andererseits der Einfluß der Fragen und manchmal auch der Lösungen Occams. Am

¹ G. Leff, *Bradwardine and the Pelagians. A study of his 'De causa Dei' and its Opponents*, 1957.

² J. Würsdörfer, *Erkennen und Wissen bei Gregor von Rimini*, 1917.

³ M. Schüler, *Prädestination, Sünde und Freiheit bei Gregor von Rimini*, 1937.

deutlichsten läßt sich augustinischer Einfluß in Gregors Lehre von der Sünde nachweisen. Gregor gesteht keine Freiheit des Willens zum Guten zu (S. 173 f.), wie sie vom Occamismus behauptet wurde; andererseits unterscheidet Gregor sich aber auch an wesentlichen Punkten von Bradwardine, indem er viel stärker als dieser den Unterschied zwischen dem Menschen des Urstandes und dem gefallen Menschen betont (S. 196). Eigentliche Verdienste lehnt Gregor ab. In der Gnadenlehre steht Gregor freilich Occam näher, als Schüler annahm. Gregor behauptet nicht die Notwendigkeit der habitualen caritas dafür, daß Gott eine Handlung des Menschen akzeptiert. Aber der Grund besteht darin, daß Gott in seiner absoluten Macht das tun oder akzeptieren kann, was nach seiner potestas ordinata nicht möglich wäre; aber eben nicht aus Willkür; Gregor stellt niemals derartige Paradoxe auf, wie sie bei Occam begegnen. Daher ist der Ton, aber auch die Intention der Argumentation bei Gregor stets anders als bei Occam.

In diesem wie in den anderen Problemen, die Leff erörtert, zeigt sich, daß Gregor seiner eigenen Zeit und ihren Fragen stärker verhaftet war, als Schüler urteilte. Die neuen Vorstellungen in der Kosmologie, der Begriff der Kontingenz und die neue Erkenntnistheorie sind auch auf Gregor von nachhaltigem Einfluß gewesen. Aber zugleich hat er stärker als andere das augustinische Erbe mit dem Geist des 14. Jahrhunderts zu verbinden gewußt. Ihm ging es um eine neue Versöhnung von Vernunft und Glauben, die weder die thomistische Synthese noch die occamistische Scheidung übernahm, sondern beide, Vernunft wie Glauben, als autonome Sphären gelten ließ und den Übergreif der einen auf die andere verhinderte.

Die Ergebnisse Leffs sind im ganzen überzeugend. Freilich ist das Bild von Occam etwas einseitig geraten. Occam dürfte nicht so radikal gewesen sein, wie Leff meint. B. Häggglunds wichtige Untersuchung⁴ ist Leff entgangen. Occam dürfte in der Erkenntnistheorie doch noch näher bei Gregor stehen, als Leff annimmt. Aber das ändert nichts daran, daß Gregor Anhänger Augustins war, daß aber sein Augustinismus eine eigentümliche Größe ist, die an wesentlichen Punkten durch den Occamismus mit bestimmt ist. Ob die Frage nach einer Beeinflussung Luthers durch Gregor wirklich, wie Leff meint, nutzlos ist, mag gewiß bezweifelt werden. Aber so viel ist richtig, daß diese Frage nach Leffs Arbeit noch schwerer beantwortet werden kann als vorher: der Augustinismus selbst ist nicht eindeutig. Der junge Luther hat an wesentlichen Punkten von Anfang an ganz anders gedacht als Gregor, nicht zuletzt bei dem Problem von Vernunft und Offenbarung.

Hamburg

Bernhard Lohse

Rudolf Haubst (Hrsg.): Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft, Bd. 1. Mainz (Grünwald Verlag) 1961. 126 S., 6 Abb., 2 Kten, kart. DM 12.—

Mit den vorliegenden Mitteilungen tritt die 1960 in Bernkastel-Cues gegründete Gesellschaft hervor, über deren Entstehung und Ziele Landrat H. Krämer berichtet. Sie will die Voraussetzungen für wissenschaftliche Forschungen im St.-Nikolaus-Hospital schaffen und trägt ein Cusanus-Institut an der Universität Mainz (Leitung R. Haubst), sucht aber darüber hinaus in breiteren Kreisen des Mosellandes Interesse für Nikolaus zu wecken, — das kommt u. a. darin zum Ausdruck, daß in den Mitteilungen lateinischen Zitaten regelmäßig deutsche Übersetzungen beigefügt werden. Hauptaufgabe des Mainzer Instituts soll die Edition aller Predigten sein; daß dabei nicht an Konkurrenz, sondern an Zusammenarbeit mit der Heidelberger Akademie gedacht ist, dürfte sich aus der Zusammensetzung des wissenschaftlichen Beirats ergeben, dem neben führenden Vertretern der Cusanus-Forschung aus aller Welt auch W. Andreas und H. G. Gadamer von der Heidelberger Akademie angehören.

Im ersten Heft ediert, kommentiert und übersetzt R. Haubst die Proclus- und Thomas-Exzerpte, die Vansteenberghes auf Anfangs- und Schlußblättern des kleinen

⁴ B. Häggglund, *Theologie und Philosophie bei Luther und in der occamistischen Tradition*, 1955.